Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 37

Artikel: "Singet dem Herrn ein neues Lied"

Autor: P.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 25. Jahrgang.

Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Tropler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

Beilagen zur Schweizer=Schule:

Volksschule — Mittelschule :: Die Cehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Ginfiedeln.

Inhalt: "Singet dem Herrn ein neues Lied". — Nach golbenen Ferientagen. — Reisekarte. — Aus dem Kanton Schwhz. — Schulhygiene. — Verdankung. — † Alt-Inspektor J. B. Lang, Hohenrain. — Lehrerbesoldungsverhältnisse in Uri. — Eine himmelschreiende Sünde. — Schulberichte. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Lehrerzimmer. — Stellennachweis. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 9.

"Singet dem Herrn ein neues Lied". 18s. 95, 1.

Bon P. A

Längst schon wußte die Tagespresse von einer Neuerscheinung auf dem kirchenmusikalischen Büchermarkt zu berichten. Da so viele Leser der "Schweizer-Schule" mit der kirchlichen Kunst in enger und engster Fühlung stehen, so dürfte es für sie von hohem Interesse sein, wenigstens die wesentlichen Züge des Werkeskennen zu lernen.

Es nennt sich "Der katholische Choralsänger") und ist seinem Wesen nach ein Meßgesangbuch, ein Gebetbuch in Noten, also zugleich ein Gesangbuch und ein Gebetbuch. Diese neueste Frucht kirchenmusikalischen Schaffens reiste nicht in der Glühhitze eines augenblicklichen Enthusiasmus. Zwei Männer, die sich jahreslang mit dem Problem des Chorals beschäftigten, erkannten nach ernstlichem Studium die Lösung der schwierigen Frage, wie dem Choral zu seinem Rechte zu verhelsen sei, in der Herstellung einer Ausgabe, die den Ansprüchen der heutigen Zeit entgegenkommt. Der Redaktor des musikalischen Teiles, H. Ambros Schnyder aus dem Stiste Engelberg, hat nicht mit einem Male sein Geisteskind auf die Straße gestellt und es empsehlungslos durch die weite Welt geschickt. In einer Keihe gediegener Studien "Choralvariationen") machte er die musikalische Welt mit seinem Plan vertraut. Der Gedanke, den Gregorianischen Choral durch

¹⁾ Der katholische Choralsänger. Meßgesangbüchlein (Kyriale) enthaltend die gebräuchlichsten Meßgesänge und verschiedene Gesänge aus der Editio Vaticana mit moderner Vortragsbezeichnung und religiös-liturgischen Erklärungen und einem Gebetsanhang herausgegeben von P. Ambros Schnyder O. S. B. und P. Friedrich Schefold O. M. C. bei M. Ochsner, Einsiedeln. 200 Seiten. Preis gebunden Fr. 2.50

²⁾ Bergl. "Der Chorwächter" 1918 Nr. 1, 2, 3 und 4.

Übertragung in moderne Notenschrift dem Verständnis der Laien näher zu bringen, ist an sich nicht neu: vom Kyriale und Graduale bestanden bereits einige Ausgaben, bei denen der Achtel als Ginheitsnote gewählt ist. Neu ist, daß die Choralgesänge auch mit Vortragsbezeichnungen versehen werden. Wie P. Ambros auf diese Idee gekommen, erzählt er uns in seiner schlichten, liebenswürdigen Art in den "Choralvariationen". Nachdem seine siebenköpfige Sängerschar wider sein Erwarten sich bei der Einführung der Vaticana für die Ausgabe mit moderner Notenschrift entschieden hatte, "machte sie sich mit Feuereifer an die neuen Choral= Buweilen, wenn ich fie üben hörte, ging ich zu ihnen und sprach ihnen von der Schönheit dieses Chorals, erklärte ihnen textlich und melodisch das betreffende Choralftud, gab ihnen Anleitung, wie es zu singen sei, ob piano oder forte, ob schnell ober langsam, feurig ober sanft, leicht ober gedehnt usw." In ber Besorgnis, bis zur nächsten Aufführung nicht alles behalten zu können, griffen sie aus eigenem Antrieb zum Bleistift und notierten die Bemerkungen des Meisters ins Choralbuch hinein. "Am nächsten Sonntag war ich erstaunt über den Fortschritt der Sieben im Choralgesang. Neues Leben war in denselben gekommen — Abwechslung und musikalisches Empfinden. Es murden nicht mehr bloß Noten gesungen wie früher. Aus den Noten wurden Melodien, Melodien bald bittend, bald jubelnd, Melodien von oft wunderbarer gartheit und entzückendem Wohllaut. — Aber so oft im Choralbuch die Vortragszeichen fehlten, dann fehlte auch am Sonntag etwas am Es war ein unsicheres Taften dabei. Man sang die Noten richtig, Choralgesang. aber eben nur Noten, ohne musikalisches Empfinden, ohne Bortrag, alles im gleichen Tempo und gleicher Stärke, ohne Abwechstung und Abtönung. Es fehlte die Seele-Und im Choralbuch fehlten eben auch die Vortragszeichen." 1) . . . "Alle diese Erfahrungen verdichteten sich allmählich in mir zur Überzeugung: ohne Vortragezeichen wird der Choral auch ohne Vortrag gesungen. Choral ohne Vortrag ist trocken, langweilig für Sänger und Zuhörer. Er wird ungern gesungen und gehört. Es fehlt ihm die Seele, das Leben."2) — "Schlußkadenz: Einst und jett. Einst: Choralnotenschrift — Choralgesang trocken und langweilig. Jest: moderne Noten mit Vortragszeichen — Choralgesang voll Leben und Schönheit und musikalischer Empfindung. "3) --

Nun muß es aber von vornherein jedem klar sein, der die Einleitung zum "katholischen Choralsänger" gelesen hat, daß es den Herausgebern nicht darum zu tun ist, der Choralnote den Krieg zu erklären, sie als unnühen Ballast über Bord zu wersen. Das Büchlein ist nicht geschrieben sür Musiker und Choralkenner, sondern für "die kleinen Leute", für die Kirchensänger aus dem Volke. Welcher Chorleiter weiß nicht aus Ersahrung, welch ungeheure Mühe es erheischt, die die gewöhnlichen modernen Noten in den Köpfen der Sänger sesten Fuß gesaßt? Soll er nun der nämlichen undankbaren Arbeit sich nochmals unterziehen, um ihnen auch die ungleich schwierigern Choralnoten beizubringen, wenn er doch den Choral mit moderner Notation ebenso gut, nein, besser zum Vortrag bringen kann? Wer sollte das verlangen wollen!

^{1) &}quot;Der Chorwächter" 1918 Nr. 1, Seite 4.

³⁾ Ebenda.

³⁾ Cbenda. Ceite 5

Freilich, man macht es sich mancherorts leicht: man verzichtet auf die Mithilse des Chores beim Choralgesang. Da war ich am Eidgenössischen Bettag im Jahre des Deils 1917 (!) in einer der bedeutendsten Kirchen der Schweiz und mußte zu meinem höchsten Erstaunen erleben, daß eine einzige, schmächtige Männerstimme den Choral Introitus vortrug. Ich habe überhaupt bei jenem seierlichen Gotteszdienst noch andere Unbegreislichkeiten über mich ergehen lassen müssen, so daß ich mich fragte: Warum singt man nicht das wunderbar dustige Alleluja aus der Missa de sanctissima Trinitate, warum nicht das machtvoll sich erhebende Offertorium Benedictus' sit, wie es der Liber gradualis bietet? Statt dessen wird als Graduale ein langatmiger, süßlicher Hymnus serviert, als Offertorium der endlose zweite Teil eines Te Deum. Durch diese zwei Einlagen wurde der Gottesdienst wenigstens um 10 Minuten ohne allen Grund verlängert.

Doch kehren wir nach diesem Abstecher wieder zum "katholischen Choralsänger" zurück! Es ist ein Gesangbuch, das eine Fulle fein verarbeiteten Stoffes in sich birgt: Das Asperges und Vidi aquam, 8 Messen, die 4 Credo, die üblichen Responsorien bei der hl. Messe und beim Segen, die Totenmesse und Begräbnisgesänge, das Te Deum, Veni Creator, Sakramentslieder, die marianischen Antiphonen. Und alle diese alten Weisen, die zum größten Teil schon Jahrhunderte lang die Herzen der Gläubigen erbauten, sind mit einem künstlerischen Keinsinn behandelt, mit einem religiösen Empfinden ausgekostet, daß sie einerseits dem Musiker zu hervorragendem Kunstgenuß, den Gläubigen aber zu tiefer Erbauung werden muffen. Schlagen wir eine beliebige Seite des Buchleins auf, meinetwegen das 4. Credo (Seite 85)! Welch einen großartigen Eindruck muß dieser Gesang hervorrusen, wenn er sich in den Bahnen bewegt, wie sie P. Ambros vorzeichnet! Markige Männerstimmen setzen in kräftigen Tönen ein; ein herrlicher Gedanke! Unsere Männer muffen mit dem Glaubensmut voran; ihr Glaubens= bekenntnis sei mutig und kraftvoll wie die Melodie dieses Credo, die "so kuhn gebaut, wie aus Erz gegossen"! Bei Deum de Deo vereinigen sich die Unterund Oberstimmen in etwas langsamerem Zeitmaß, um die folgenden Sätchen wieder geteilt vorzutragen. Von ergreifender Wirkung muß das Et incarnatus sein, wenn der Gesamtchor forte aber in "weichen, durchgeistigten Tönen" voll heiliger Bewunderung das höchste Wunder aller Welt verkündet, in der Erkenntnis aber, es nicht genügend preisen und verstehen zu können, immer schwächer und zagender wird, bis das Et homo factus est in zartestem pp "in Anbetung verfunken" verhallt. Die Unterstimmen fahren mit dem Crucifixus "gedehnt, mitleidsvoll" weiter, die Oberstimmen verkunden in lebhafter Bewegung und mit hellen Tönen die Auferstehung, mährend dem Männerchor das Et ascendit in wirksamer Steigerung zugedacht ift. Und jest ertont es "wie Posaunenstoße, in höchster Ergriffenheit", das Et iterum venturus est, erschauernd im Gedanken an das Weltgericht. Und so wechselt Say um Say, immer hebt die Hand des Meisters mit geschicktem Zug eine carakteristische Eigentümlichkeit des wunderbaren Glaubensliedes hervor. — Wir können übrigens das Büchlein aufschlagen, wo wir wollen, überall finden wir die gleiche Meisterschaft in der Interpretation; die gewöhnlichsten Responsorien sind mit ber nämlichen liebevollen Sorgfalt behandelt wie die größeren . zusammenhängenden Stücke. Manches mutet auf den ersten Blick an, als sei es zu sehr vom subjektiven musikalischen Empfinden des Herausgebers diktiert. Der eine wünschte vielleicht eine größere Ausgeglichenheit der Tempi, der andere weniger plögliche Übergänge vom p zum f usw. Ein tüchtiger Chorleiter wird sich übrigens nicht sklavisch an die metronomischen Angaben halten; denn nach einem Ausspruch Dr. Wagners muß der Choral mehr gebetet als gezählt werden. 1) Er wird auch die Tonstärke ganz mit der Größe und der Akustik der betreffenden Kirche in Einklang bringen.

Nach goldenen Ferientagen.

Die Zeit naht, da unsere vielen Kollegien und Institute ihre Pforten wieder öffnen, um den Legionen wissensdurstiger Söhne und Töchter Einlaß zu gewähren. Nach froh verlebten goldenen Ferientagen kehren sie neu gestärkt zurück, den Kopf voll kühner Pläne, um weiter zu bauen an ihrem Glück. Oder sollte ihnen die genossene Mußezeit nicht das gebracht haben, dessen sie nach einem Jahr voll strenger Arbeit so sehr bedursten: die nötige Abspannung und Ruhe, eine wohltuende Abwechslung in das Einerlei des alltäglichen Schulbetriebes? Possen wir, kein Sohn, keine Tochter kehre zur Schulbank zurück, ohne neue Kräste gesammelt zu haben.

Und wir, die Lehrenden, folgen nicht auch wir mit neuem Eiser dem Ruse der Pflicht? Mag das Schulwesen auch viel Mühe und Sorge in sich schließen, erheischt es auch manchen harten Kampf gegen den ausbrausenden Unwillen, gegen die lähmende Wirkung eintöniger Korrigierarbeit: der Lehrerberuf birgt doch etwas Göttliches in sich, das uns die sauren Wochen vergessen läßt. Oder ist es nicht eine erhabene Aufgabe, Menschen zu erziehen, sie anzuleiten zu einem Leben, das wirklich gelebt zu werden verdient? Zu einem Leben, das bei seinem Abschluß dem Menschen nicht das Herz mit Angst und Furcht erfüllt, sondern ihn freudig in die Zukunst blicken läßt!

Wohl wissen wir, daß unser Einfluß auf die Jugend und ihre Erziehung stark beschränkt ist durch dutend Faktoren, bekannte und geheime, daß wir also unser Wirken nicht überschätzen dürsen. Aber auch nicht unterschätzen! Und wie oft ist das der Fall, wenn wir uns irgend eine Unterlassungssünde, eine Pslichtvernachslässigung zuschulden kommen lassen! Sie rächen sich bitter, denn das böse Beispiel wirkt ansteckend und verheerend.

Nach den Ferientagen ziehen auch wir mit neuen guten Vorsätzen zur Schule zurück. Aber wir wollen sie auch zur guten Tat ausreifen lassen. J. T.

Reisekarte.

Jeder Abonnent der "Schweizer-Schule" kann als Mitglied des Schweiz. kath. Schulvereins für jedes Jahr die Reisekarte à Fr. 1.— (plus Porto) beziehen bei Lehrer **Aschwanden in Zug.**

¹⁾ Bergl. Einleitung, Seite VIII.